

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungskisten und die Geschäftsstelle entgegen.

Vertrags- und Anschlag Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Reklameteile 100 Pf. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahrgelder).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Reg. Halle.

Nr. 43.

Sonnabend, den 28. Mai 1921.

25. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichspräsident hat auf Grund des § 48 der Reichsverfassung eine Verordnung erlassen, wonach das Zusammenstellen von Personen zu Verbänden militärischer Art oder die Teilnahme an solchen ohne Erlaubnis mit Geldstrafe bis zu 100.000 Mark, oder entsprechender Gefängnisstrafe bestraft wird. Die Verordnung tritt sofort in Kraft und gilt für das ganze Deutsche Reich mit Ausnahme von Oberösterreich, wo die internationalisierte Kommission zuständig ist. Die bereits bestehenden Bestimmungen werden dadurch nicht außer Kraft gesetzt, sondern nur ergänzt.

Der Vorwand zur Ruhrbesetzung gefunden.

Paris, 25. Mai. Briand hat durch den deutschen Botschafter der Berliner Regierung eine Frist von 24 Stunden zur Einstellung der deutschen Selbstschutzmaßnahmen in Oberösterreich gestellt, und der Reichspräsident hat auch sofort ein Verbot der Bildung von Freikorps erlassen. Die Nachricht, daß Lord Curzon dem deutschen Botschafter in London einen ähnlichen Befehl übergeben wird bekräftigt.

Paris, 23. Mai. Der Intransigent schreibt unter Hinweis auf die vorliegenden Nachrichten aus Oberösterreich, man erkläre in der Umgebung des Ministerpräsidenten, daß er vollkommen entschlossen sei, energisch vorzugehen. Wenn festgelegt werde, daß aus Deutschland benannte Abteilungen kämen, die sich aus deutschen Soldaten oder ehemaligen deutschen Soldaten zusammensetzten, so sei voranzuschreiten, daß Briand vom Ministerialrat verlangen werde, sehr wichtige Entscheidungen zu treffen. Man sehe voraus, daß es sich um die Befreiung des Ruhrgebietes handle, jedoch habe der Ministerpräsident Auskunft von den französischen Vertretern in Oberösterreich, in Berlin und in Breslau verlangt. Er wolle auch die Berichte kennen lernen, die die englischen und italienischen Vertreter an Ort und Stelle gegeben hätten. Im hohen Maße, sagt der Intransigent, spricht man davon, daß die Waage nicht vergehen werde, ohne daß außerordentlich wichtige Entscheidungen getroffen würden.

Der heutige Krieg.

Paris, 25. Mai. In der Kammer sagte Auriol in der Begründung seiner Interpellation, der heutige Krieg

bezahle nicht, er ruiniere Sieger und Besiegte und schädige die Neutralen.

Dr. Rosen Außenminister.

Der Reichspräsident hat den bisherigen Gesandten im Haag, Dr. Rosen, zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt und den Reichsminister des Auswärtigen von der Wahrnehmung der Geschäfte dieses Ministeriums entbunden.

Der neue Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Rosen, steht im 66. Lebensjahre und hat als Diplomat den allergrößten Teil seines Lebens im Ausland verbracht. Er begann seine Laufbahn als Konsul in Beirut, kam dann als Gesandter nach Beltsinien, Tanger, Bukarest und Lissabon. In der portugiesischen Hauptstadt blieb Dr. Rosen bis zum Eintritt Portugals in den Krieg, 1916, als durch die Ernennung Kühlmanns zum Staatssekretär der Gesandtenposten im Haag frei wurde, ging Dr. Rosen nach der Hauptstadt Holland. Er wurde bekanntlich schon bei früheren Gelegenheiten als aussichtsreicher Kandidat für das Amt des Außenministers genannt und wird als erfahrener Diplomat mit besonders guter Kenntnis der deutschen Auslandsbeziehungen in den schwierigen Jahren der Nachkriegszeit angesehen.

Das Fraß ohne Boden.

Aus parlamentarischer Quelle erfährt man, daß im Monat April die Reichspost trotz der neuen Gebührenerhöhung mit einem abermaligen Fehlbetrag von einer halben Milliarde Mark abgeschlossen hat.

Kriegsminister von Stein gegen die Schuldigen.

In einer Verammlung des Nationalverbandes Deutscher Offiziere und des Verbandes nationalsozialistischer Soldaten ergriff der frühere Kriegsminister General der Artillerie von Stein das Wort, um sich gegen die Schuld Deutschlands am Kriege zu wenden. Er stellte fest, daß das Verhalten der deutschen Truppen in Feindesland gegenüber der Bevölkerung und den Gefangenen ein überaus mildes war, da der Krieg nicht gegen das Volk, sondern gegen das feindliche Heer geführt wurde. Darauf beschloß sich der Redner mit den Greueln während des Krieges. Die belgischen Greuel waren Greuel weiter an die barbarische Behandlung der kampfunfähig gemachten U-Boot-Leute durch die Engländer und berichtigte

dann aus eigenen Erfahrungen als Truppenführer, wie die Franzosen die deutschen Gefangenen und Verwundeten behandelten. Was die Zerstörungen betrifft, so wehrt jeder Soldat, daß ein erheblicher Teil selbstverständlich auf das französische und englische Artilleriefeuer zurückzuführen ist. Redner verlangte, daß den Feinden endlich die menschliche Maste der betrogenen Selbstgerechtigkeit abgerissen wird durch Gegenhaltung ihrer Verbrechen. In einer Entschuldigungs, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, erhebt diese flammenden Protest gegen die verbrecherische Schuldige des sogenannten Friedensvertrages. Ferner protestierte die Versammlung gegen die feindselige Niedertracht, das deutsche Heer mit seinen heldenhaftesten Führern zu einem Heere von Verbrechern zu stempeln.

Eine Frage.

Eine öffentliche Anfrage an die Reichsregierung hat die deutschsozialistische Partei (Hauptgeschäftsstelle Berlin-Friedenau) gerichtet. Diese Anfrage lautet:

„Die italienische Regierung verlangt von der polnischen Regierung 17 Millionen Lire Entschädigung für die getöteten Italiener.“

Wieviel Entschädigung gebent die Reichsregierung für die getöteten Arbeiter, Apolente und sonstigen Opfer der polnischen Mordgier zu fordern?“

Der Vorstand der deutschsozialistischen Partei.

J. H. Richard Runge.“

Man sollte meinen, daß ein deutsches Leben ebensoviel wert ist, als ein italienisches. Da Deutschland und Polen nicht im Kriegszustand miteinander leben, ist die polnische Regierung genau so verantwortlich für die Tötung deutscher Staatsangehöriger, wie für die Tötung italienischer Soldaten.

Briand fordert Korantius Entwaffnung.

Gleichzeitig mit dem Schritt bei der Berliner Regierung hat die französische Regierung durch ihren Botschafter in Warschau einen dringenden Schritt bei der polnischen Regierung unternommen. Die französische Regierung fordert die polnische auf ähnliche Bemühungen zu unternehmen, wie sie von Deutschland verlangt werden. In den letzten beiden Monaten wurden zwei polnische Einbrüche in Oberösterreich gemeldet; das beweist, daß die polnische Grenze offen ist. Polen wird aufgefordert, Maßregeln zu ergreifen, damit sich

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

11] (Nachdruck verboten.)

Er hatte mit dem Bürgermeister bereits Vorkehrungen getroffen, daß der Leich am folgenden Tage abgelassen werde, die Vermutung lag nicht fern, daß der Mörder das Instrument, mit welchem er Buschmann erschlagen hatte, in den Leich geworfen habe. Ebenjau war es möglich, daß der Leich das Portemonnaie und die Briefstücke des Toten barg. Außer Degen und dem Bürgermeister wußte noch Niemand um dies Vorhaben.

Eine zur Ausführung beschleunigt geschritten wurde, begab sich Degen am folgenden Morgen zu Dornberg, um nach dessen Zustand zu sehen. Der Arzt hatte sich nicht gekümmert, Dornberg lag im heftigsten Fieber und war besinnungslos. Mit harren Augen blickte er den Kommissär an, ohne ihn zu erkennen. Der Bedient war bereits bei ihm gewesen und hatte ihm ein beruhigendes Mittel verschrieben.

„Hat der Kranke während der Nacht phantasiert?“ fragte Degen den Wärter.

„Ja, sehr viel und sehr heftig“, gab der Gefragte zur Antwort.

„Haben Sie seine Worte verstanden?“

„Nur einzelne.“

„Was beschäftigte seinen Geist?“

„Der Wärter kann nach.“

„Das kann ich nicht sagen, weil ich stets nur einzelne Worte verstand.“

„Nennen Sie mir diese Worte.“

„Spiel — Geld. Er schien auch an den Toten zu denken, denn er rief wiederholt dessen Namen.“

„Klang dieser Ruf ängstlich?“

„Es schien mir so.“

„Wachte es auf Sie den Eindruck, als ob ihn das Bewußtsein drückte, den Renteur tödlich zu haben?“

„Er rief wiederholt: „Nein — nein!“ und versuchte aus dem Bette zu springen, als ob er entfliehen wolle. Nur mit Mühe vermochte ich ihn zurückzuhalten. Außerdem nannte er wiederholt den Namen Martha.“

„Weiter fiel Ihnen nichts auf?“

„Nein.“

„Geben Sie genau Acht und merken Sie sich jedes Wort, welches er spricht“, befahl Degen. „Verfümen Sie nichts in seiner Pflege, Sie werden dafür gut bezahlt.“

Der Wärter versprach alles.

Als der Kommissär das Haus verlassen wollte, trat ihm der Bürgermeister mit einem unbekanntem Manne entgegen.

„Serr Kommissär, ich bringe Ihnen einen sehr schwerwiegenden Beweis!“ rief der Bürgermeister. „Hier — hier haben Sie Buschmann's Briefstücke.“

Er hatte eine Briefstücke aus dem Rode hervorgezogen und hielt sie mit sichtbar Freude und wichtiger Miene empor.

„Buschmann's Briefstücke?“ wiederholte Degen, der den Worten des Bürgermeisters nicht zu trauen schien.

„Ja, es steckt noch Buschmann's Briefstücke darin.“

Hastig nahm Degen ihm die Briefstücke aus der Hand und betrachtete sie sorgfältig. Sie war groß und von dunkler Farbe, die Briefstücke steckte noch darin.

„Woher haben Sie die Briefstücke?“ fragte er.

„Hier dieser Mann, der Tischlermeister Ehlers, fand sie in seinem Garten. Dornberg hat sie dorthin geworfen.“

„Was bringt Sie zu dieser Vermutung?“

„Der einfache Umstand, daß Ehlers's Garten sich unmittelbar unter dem Fenster Dornberg's befindet“, gab der Bürgermeister mit Selbstbewußtsein zur Antwort. „Ich denke, an Dornberg's Schuld dürfte jetzt wohl nicht mehr zu zweifeln sein.“

Degen sann nach, sollte er sich dennoch in dem jungen Manne geirrt haben? Es häuften sich Beweise auf Beweise gegen ihn. Er hatte nach dieser Briefstücke geforscht, nun er sie in der Hand hielt, konnte er sich über das Auffinden derselben nicht freuen; er hatte vermutet, daß sie auf dem Grunde des Teiches liegen werde.

„Wohin Sie hier nebenan?“ wandte er sich an den Tischlermeister.

„Ja.“

„Bitte, führen Sie mich in Ihren Garten.“

Ehlers kam der Aufforderung nach, Degen und der Bürgermeister folgten ihm. Sie mußten durch das Haus des Tischlers über den Hof und durch ein Hintergebäude gehen, um in den kleinen Garten zu gelangen, welcher, wie Degen sich überzeuge, unter dem Fenster Dornberg's sich befand.

Dornberg's Zimmer lag in einem Seitenflügel des Nachbargartens.

„Wer fand die Briefstücke?“ fragte Degen.

„Ich selbst“, gab der Tischlermeister zur Antwort. „Ich ging heute Morgen in den Garten, da fand ich sie.“

„Wo?“

„Hier, unter diesem Busche.“

„Bemerkten Sie dieselbe folglich?“

„Nein, ich war bereits einmal an ihr vorübergegangen, sie lag ja auch halb unter dem Busche versteckt.“

ähnliche Zwischenfälle nicht mehr ereignen. Man forderte ferner die Polen auf, ohne Verzug die Banden aufzulösen, die die Revolution veranlaßt haben und für die die polnische Regierung eine schwere Verantwortung trifft.

Die Warschauer Presse stimmt immer lauter und einmütiger in den Ruf ein, das Vaterland ist in Gefahr, und unterstützt die Werbungen für Korfantj. An allen Ecken prangen Plakate, die freiwillige für Oberösterreich werden. Korfantj wird als Unsterblicher gefeiert.

Inzwischen beginnt der Transport der englischen Bataillone nach Oberösterreich. Die vier Bataillone werden am heutigen Donnerstag ihre bisherigen Standorte im besetzten Abteingebiet verlassen. Es werden täglich zwei Züge befördert werden. Die ersten Transporte werden voraussichtlich am 27. oder 28. in Oberösterreich eintreffen, die letzten dürfen bis zum 1. Juni befördert sein. Doppelt ist das vorläufige Ziel der Transporte. In welche Stelle die englischen Truppen später beordert werden, ist noch unbestimmt.

Die durch den polnischen Putsch in Oberösterreich verursachte Arbeitslosigkeit ist ständig im Ansteigen begriffen. Die Eisenhütten werden nur noch 50 Prozent ihrer Produktion geleistet. Die Eisenhütten werden nur noch 50 Prozent ihrer Produktion geleistet. Die Eisenhütten werden nur noch 50 Prozent ihrer Produktion geleistet. Die Eisenhütten werden nur noch 50 Prozent ihrer Produktion geleistet.

— Französische Kommission nach Helgoland. Eine französische Kommission ist auf einem französischen Torpedoboot von Hamburg nach Helgoland abgegangen, um dort die Geführungsarbeiten an den Befestigungswerken einer Befestigung zu untersuchen.

— Die Brotversorgung gesichert. Der Bedarf an Brotgetreide ist, wie auf Anfrage von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, bis zur neuen Ernte vollständig gedeckt. Die Getreidevorräte sind in einem solchen Umfang gesichert, daß weder eine Verringerung der Nation, noch eine Verschlechterung der Qualität zu befürchten ist.

Lokales und Provinzielles.

— Annaburg, 27. Mai. Das heute in den Mittagsstunden vorübergehende Gewitter hat für die hiesigen Äuere den lehnjähig erwarteten Regen nicht gebracht; dagegen waren die Niederschläge in der Gegend von Rosensfeld bis Wehau sehr ergiebig und teilweise mit Hagel vermischt.

[*] Annaburg. Am Sonntag veranlassen die Arbeiter-Sportvereine Annaburgs auf dem Spielplatz (alte Holzablage) ein Sportfest bestehend in Fußball, Faustball und Turnspiele des Arbeiterturnvereins „Jahn“ und einem 10 km Schnell- und Langlaufrennen des Radfahrer-Vereins „Frisch auf“. Alles Nähere ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

— Das Finanzamt weist darauf hin, daß nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften zur Abgabe der Einkommensteuererklärung auf Grund der öffentlichen Aufforderung 1920 ein Einkommen von mehr als 10000 M. gehabt haben. Alle anderen Personen, d. h. solche mit einem Einkommen von weniger als 10000 M. sind verpflichtet, eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie vom Finanzamt hierzu besonders aufgefordert werden. Die Ansicht, daß Personen mit einem Einkommen von weniger als 10000 M. eine Einkommensteuererklärung überhaupt nicht abgeben brauchen, ist irrig.

— Steuerparquonen. Bei der Höhe der in jetziger Zeit zu zahlenden verschiedenen Steuern ist es für jeden Steuerpflichtigen von Belang, die nötigen Mittel aus dem Einkommen für die Steuern (Einkommen-, Verbr., Umsatz-, Grundwert-, Gebäude- und Gewerbesteuern usw.) rechtzeitig zurückzulegen. Dies geschieht am einfachsten, wenn durch

Neuanlage eines sog. Steuerparquons bei der Sparkasse oder Bank vielleicht infolge monatlicher Einzahlungen die ungefähre zu zahlenden Steuerbeträge angeammelt und bei Fälligkeit an die Steuerkasse überwiesen werden. Die Höhe der zu zahlenden Umsatzsteuer läßt sich doch monatlich sehr leicht errechnen. Außerdem gelten die Steuerparquonen am Jahresfchluß nicht als Vermögensanlage, da sie ja nur reinererete Steuerbeträge enthalten.

— Körperlichsteuere. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die nach dem Körperlichsteuergesetz steuerpflichtigen Körperlichen bis zum 1. Juni d. Js. vorläufige Zahlungen auf die zu veranlagende Körperlichsteuer an die Finanzkasse zu leisten haben. Bei Verläumnis der Frist ist ein Zuschlag von 20 Proz. zu der endgültig festzusetzenden Steuer verordnet.

Blutlaus-Berichtigung. Es ist festgestellt, daß in diesem Jahre die Blutlaus, besonders an den Apfelbäumen sehr stark auftritt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß im Frühjahr die Bäume nicht gründlich gereinigt worden sind. Die Obstbaumbesitzer tun gut daran, dies sofort nachzuholen. Es empfiehlt sich, den Stamm und die starken Äste mit einer scharfen Bürste zu säubern, da jetzt das Ungeziefer daran sitzt und später erst nach der Krone vordringt. Zum Antreiben verwende man feinhaltige Gegenstände, wie altes Fett, Petroleum oder Wagenschmier. Da diese nicht wasserlöslich sind, haben sie eine dauernde Wirkung.

Schweinig. Heute früh wurde ein gewisser Blohm aus Holland gebürtig, wegen Unterhändler hier verhaftet. Der Tischlermeister Otto Günther war während der Festzeit in Leipzig. Dort erhielt er Kenntnis von einem Stiefbrief gegen den Blohm, in welchem demjenigen, der B.'s Aufenthalt angeben sollte, 500 Gulden Belohnung vorerboten wurden. Daraufhin ermittelte Günther der Polizei Anzeige und wurde B. heute früh verhaftet. Er befindet sich in Unterhändlerhaft und hat auch schon teilweise ein Geständnis abgelegt.

Löden, 21. Mai. Der 22 Jahre alte Schlosser Otto Steinwender aus Jessen war als Monteur bei der Ueberlandzentrale Liebenwerda beschäftigt und führte als solcher Reparaturen selbständig für Rechnung des Wertes aus. In dieser Eigenschaft fällte er einen Arbeitszettel, indem er statt der tatsächlich gebrauchten 2 Stunden 8 Stunden Arbeitszeit notierte und diesen Zettel mit dem Namen des Landwirts Görde hier, bei dem er die Reparaturen vorgenommen hatte, fällte. Für diese Straftat verurteilte ihn das Gericht wegen Urkundenfälschung mit Tateinheit und Betrug zu einem Monat Gefängnis. Da St. aber bisher unbekannt ist, die Tat auch reumütig eingestanden und wohl aus jugendlichem Neugierigen begangen hat, wird ihm Strafauflage auf 3 Jahre gemäß mit der Bedingung, daß St. nach 2 Monaten eine Buße von 100 Mark zahlt.

Löden, 22. Mai. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Buchbinder Wilm Napha aus Leipzig wegen Urkundenfälschung. Der Angeklagte hatte eine Postanweisung über 100 Mark auf 110 Mark abgeändert. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldbuße. Weiter wurde gegen den Zahnärztlichen Kandidaten, zuletzt in Liebenwerda, wegen Fälschung von Militärfahrtscheinen verhandelt. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monate Unterhändlerhaft.

Löden, 24. Mai. (Schwurgericht.) Der 21 Jahre alte Arbeiter Erich Hande aus Gräfenroda hat am 3. April auf Grohmgasse hier seine Geliebte, das 19 Jahre alte Dienstmädchen Elsa Wille aus Weichenbad umgebracht, indem er sie in einen Graben warf und darin festschleift, bis sie erstickte. Er war des ansehenden brauen Wadlens überdrüssig geworden. Da während der Verhandlung die Offenlichkeit ausgefchlossen war, kann näheres nicht mitgeteilt werden. Urteil: Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt. (Zorg. Krsbl.)

Falkenberg, 23. Mai. Bei der gestrigen Wahl der Gemeindevorsteher gaben von 2717 eingeschriebenen Wählern 1602 ihre Stimme ab. Nach dem vorläufigen Ergebnis werden die bürgerlichen Parteien 11, die sozialdemokratische Partei 7 Sitze im Gemeindeparkament einnehmen.

Elsterwerda, 23. Mai. Lehrlinge von heute. Ein hiesiger Handwerksmeister erhielt von seinen Lehrlingen am Sonnabend folgenden Brief: „Meister Herr . . . Hierdurch bitten wir um unsere Entlassung von der (folgt Bezeichnung des Handwerks). Ich B . . . G . . . und C . . . B . . . auf die Gelehrten Beileidigung haben wir beraden Sie aus dem Weg zu gehn, und was Sie ein 3 jährigen Lehrling anbeten, da verdient wir hane o o — ! Wir haben beraden wir gehn und sie zahlen uns 2500 M. pro Mann abgemacht. Hochachtungsvoll B . . . G . . . C . . . B . . .“

Soyerswerda. Die Belegschöffen der Eintrachtwerke in Welsow und anderer Niederlausitzer Gruben beschloffen, mit Rücksicht auf Vorgänge in Oberösterreich, die Entlassung sämtlicher polnischer Arbeiter, Beamten und Schlichtmeister zu verlangen. Nur Polen, die Grundstücke besitzen, sollen davon ausgeschlossen sein. Man will versuchen, den Beschäftigten in sämtlichen Gruben der Niederlausitz durchzuführen.

Grube Marga. Die drei Söhne des Fabrikarbeiters Hörens spielten dieser Tage mit ungeschäftem Kalk, füllten eine Blechbüchse mit Kalk voll und verschlossen sie. Nach einer Weile explodierte diese, welche der neunjährige Hörens trug, und zwar so gewaltig, daß der ganze Kopf beschüttet und beide Augen aus Schwerkere verletzt wurden. Die Letzte zweifeln daran, daß der behauerte Anabe sein Augenlicht behalten wird.

Höbenau. Daß es noch vertrauenselige und auch ehrliebe Menschen gibt, beweist folgender Fall. Ein hiesiger Einwohner, dessen Angehörige während des Pfingstfestes verurteilt waren, wurde von Fremden, die keine Unterkunft in der Stadt mehr finden konnten, dringend gebeten, ihnen zum Nachquartier zwei Betten zu überlassen. Da der Mann aber ebenfalls von der Wohnung fern sein mußte, schlug er das Ansuchen ab. Doch auf langes Drängen vereinbarten beide Teile, die Betten zu erhalten, den Schlüssel auf zwei Tage in Empfang zu nehmen und denselben nach Abzug oder Fortgang an einen anderen Hausbewohner abzugeben. Vereinbart waren für die Benutzung jedes Bettes für eine Nacht 9 Mark. Als der Besitzer der Wohnung am dritten Tage zurückkehrte, hatte er 36 Mark vorfinden müssen. Er fand aber 50 Mark vor. Leicht jedoch hätte der Fall eintreten können, kein Geld, sondern eine ausgeräumte Stube vorzufinden. Man sieht also daß es noch Ehrlichkeit in der Welt gibt.

Wittenberg, 24. Mai. Ertrunken ist gestern abend 2/8 Uhr beim Baden an unerleuchteter Stelle unterhalb der hiesigen Baderanstalt der Lehrling Franz Stein aus dem hiesigen Lehrlingsheim.

Bitterfeld, 24. Mai. Zwischen Jfhorrau und Radewitz ereignete sich gestern nacht gegen 11 Uhr in einem Aboort des hier kurz nach 12 Uhr einlaufenden Personenzuges ein etwa 24jähriger Gemüthsänder mit Namen Erich Jahn aus Plauen i. Vogtl. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

Halle, 21. Mai. In der Nähe von Scheußdorf wurde vor Pfingsten von einem Fortkbeamten ein gutgekleideter Mann beim Wildern erwischt, der sein Gewehr beim Anruf auf den Fortkbeamten angelegt hatte. Jetzt ist es gelungen, die Persönlichkeit des Erwischten festzustellen. Es ist ein 62jähriger Privatmann aus Groß-Jfchofer bei Leipzig, dem die Jagdleidenschaft zum Verhängnis geworden ist.

Halle. Die Arbeiter Franz Gohler, Otto Schwente, Ferdinand Gohler, die am Sonnabend vor Oftern einen Bombenanschlag auf die „Saale-Zeitung“ verübten, wodurch die Rotationsmaschine beschädigt wurde, so daß die Zeitung Oftern nicht erscheinen konnte, wurden vom Sondergericht

„War vor Ihnen schon Jemand in den Garten heute Morgen?“

„Nein, ich halte den Garten immer verschlossen, der Blumen wegen. Es macht mir Freude, diese zu pflegen und ich lasse deshalb nicht einmal meine Kinder allein in den Garten, damit nichts zerretten und abgeplückt wird.“

„Waren Sie gestern auch hier im Garten?“

Der Gefragte lacht nach.

„Ja, indessen nur ganz kurze Zeit.“

„Sie haben gestern unter dem Busche nichts bemerkt?“

„Nein, ich glaube nicht, daß ich dorthin geblickt habe, ich war den ganzen Tag über das Gehehene sehr aufgeregt; es war mir logar hier im Garten unheimlich, weil ich mich unmittelbar unter dem Fenster eines Mörders befand. Unwillkürlich blickte ich immer dorthin.“

„Da ist es ganz natürlich, daß Sie die Leiche nicht gesehen haben“, warf der Bürgermeister ein. „Ich selbst würde vielleicht zwanzigmal neben dem Busche vorübergegangen sein, ohne daran gedacht zu haben, den Bild dort hin zu richten. Wer konnte auch vermuten, daß Dornberg die Leiche aus dem Fenster werfen werde, da sie hier früher oder später unter allen Umständen gefunden werden mußte. Es ist wohlhätig oft, als ob die Verbreder jeden Gedanken an Verflucht verdrängen, die Aufregung scheint sie zu betraun.“

Der Kommissar antwortete auf diese Anschauung des Bürgermeisters nicht.

„H gestern außer Ihnen noch Jemand hier im Garten gewesen?“ wandte er sich an den Tischlermeister.

„Nein.“

„Haben Sie bereits Anderen etwas von Ihrem Fund mitgeteilt?“

„Ja, als ich zum Herrn Bürgermeister eilte, um ihm

die Leiche zu überbringen, erzählte ich es einigen Bekannten, welche mir begegneten.“

„Es wäre mir lieber gewesen, wenn Sie es nicht getan hätten“, bemerkte Degen.

„Ich wüßte nicht, daß es geheim gehalten werden müsse.“

„Herr Kommissar, ich glaube kaum, daß dies noch nötig ist“, warf der Bürgermeister ein. „Der Mörder ist entdeckt und verhaftet, also . . .“

„Ich bin anderer Ansicht, gab Degen ziemlich kurz zur Antwort, denn er durfte sich in solchen Angelegenheiten etwas mehr Schaffinn und Erfahrung zutrauen, als der Bürgermeister, der schon dadurch am Tage zuvor seine Kopflosigkeit bewiesen hatte, daß er, anstatt sofort nach dem Auffinden des Rentiers Nachforschungen anzustellen, zur Stadt gefahren war, um Anzeige zu machen, was ein Bote ebenso gut hätte ausrichten können.“

Degen durchsuchte den ganzen Garten noch einmal auf das Sorgfältigste. Derselbe war von drei Seiten von Gebäuden eingeschlossen, an der vierten Seite grenzte er an eine enge Gasse, von der er durch ein Staket getrennt war. Die Briefleiche hatte ungefähr sechs Schritte von dem Staket entfernt gelegen.

Der Bürgermeister beachtete nicht, weshalb der Kommissar so genau nachforschte. Sollte er auch das Portemonnaie Buchmanns zu finden hoffen?

„Was suchen Sie?“ fragte er. „Kann ich Sie vielleicht unterfuchen?“

„Ich danke Ihnen“, gab Degen zur Antwort. „Ich suche nichts, sondern frage mich nur über die hiesigen Blumen. Der glauben Sie, daß sich dies mit der Stellung eines Polizeikommissärs nicht verträgt?“

„Gewiß, gewiß!“ versicherte der Bürgermeister, der

nicht recht begriff, ob Degen eine Artigkeit oder eine Zurückweisung beabsichtigt hatte.

Sie verließen den Garten, der Bürgermeister begleitete den Kommissar zu den Anlagen, wo der Leich abgefahren werden sollte.

„Es scheint mir doch unbegreiflich, wie Dornberg eine solche Unvorsichtigkeit begehen und die Leiche aus dem Fenster werfen konnte?“ sprach er. „Er hat sich nicht einmal die Mühe genommen, die Leiche genau zu durchsuchen, sonst würde er Buchmanns Willeternte nicht darin gelassen haben!“

„Wissen Sie denn gewiß, daß Dornberg diese Leiche dort hin geworfen hat?“ fragte Degen, indem er stehen blieb.

„Natürlich!“ gab der Bürgermeister, aber diese Frage erlaun, zur Antwort. „Wer sonst hätte es getan, wenn nicht er?“

„Das ist wieder eine andere Frage“, bemerkte Degen. „Nun, Dornberg hat den Rentier erschlagen und betraubt, in seinem Besitz wurde das Geld, welches in der Leiche war, gefunden, die Leiche selbst lag unter jenem Fenster, ich glaube, Herr Kommissar, da kann man wohl nicht irren!“

„Sie irren trotzdem; ich habe Ihnen die Versicherung, daß Dornberg die Leiche nicht dort hin geworfen hat“, sprach Degen.

Der Bürgermeister blickte ihn mit einem fast lächelnden Blicke an. Dieser Mann mochte solchen Tatsachen gegenüber noch zu zweifeln!

„Ich begreife in der Tat nicht, daß Sie noch nicht überzeugt sind“, bemerkte er.

Fortsetzung folgt.

zu Jugendstrafen von 1/2-4 Jahren verurteilt. Auf Vernehmung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde nicht erkannt da es sich um ein Alienat handelte, das als Ausflucht besonderer politischer Gesinnung zu betrachten sei.

Weihenfels, 21. Mai. 519 000 Mark Gesamtgebote wurden für den Kircheneinbau der Kreisstraßen (Landkreis Weihenfels) in öffentlicher Versteigerung abgegeben. Dieses Gebot bedeutet, daß bei mittlerer Ernte dem Pächter das Pfund Kirchengeld 2 bis 3 Mark selbst kosten würde. Die unfruchtig hohe Ziffer entstand nur dadurch, daß Händler aus den benachbarten Großstädten sich gegenseitig in die Höhe trieben. Es ist Aussicht vorhanden, daß diese Bietzungen für ungültig erklärt werden.

Worbis, 21. Mai. Zur Nachahmung empfohlen! Im Februar fand hier ein Jugendpflegefest statt, an dem der Bezirksjugendpfleger aus Erfurt teilnahm, um mit längerem Vortage zunächst ein größeres Verständnis für die Jugendpflege zu wecken. Es wurde auch angeregt, der weiblichen Jugend Gelegenheit zu geben, sich die notwendigen Kenntnisse im Nähen und Zicken anzueignen. Am Dorfe Breitenbach stellten sich sofort zwei junge Meisterinnen zur Verfügung. Bereits Fischmacht konnte mit 30 Mädchen im Alter von 15, 16 und 17 Jahren ein Kursus begonnen werden. Das Hauptgewicht wurde auf die Ausbildung im Nähen gelegt, weil diese vollständigste Kunst künftig jedes Mädchen ausüben muß. Die Leiterinnen verstanden es, ihren Lernenden die Abende angenehm zu gestalten. So hielten alle durch und mit einer Ausstellung eigener Arbeit konnte der Lehrgang nun abgeschlossen werden. Das ist praktische Jugendpflege!

Bermischte Nachrichten.

Die Folgen des Hungerkrieges. Ein Bild in die Statistik lehrt, daß die Zahl der Tuberkulose-Todesfälle von 40 000 im Jahre 1913 auf 90 000 im Jahre 1918 gestiegen ist. Wie dieses Anschwellen der Tuberkulose, besonders auf die heranwachsende Jugend wirkt, geht aus einer kürzlich in einem ländlichen Industriebereich Westdeutschlands aufgenommenen Statistik hervor. Danach waren hier von 170 untersuchten schulpflichtigen Kindern nur 49 gesund während 131 tuberkulös und 40 mit ausgesprochener Tuberkulose behaftet waren.

Die Krise in der Eisenindustrie. Die schon seit langem sich bemerkbar machende Eisenindustriekrise fordert weitere Opfer. Die Drillingen Hüttenwerke in Drillingen a. d. Saar, die zu den ältesten Hüttenwerken an der Saar gehören, haben infolge der Krise in der Eisenindustrie ihre Leistungsfähigkeit, die vor dem Kriege auf jährlich 270 000 Tonnen geschätzt wurde, auf 50 Prozent eingeschränkt müssen.

Die Hamburger haben einen Himmel. Laut Verfügung der Hamburger Oberbehörde sind die bei den Schulen noch vorhandenen schwarz-weiß-roten Flaggen bis zum 15. Mai d. Js. an die Geschäftsstelle der Oberbehörde abzuliefern. Der Senat hält es nicht mehr für angängig, fernerhin zum Besagten von Staatsgebäuden noch diese Fahnen zu verwenden, da nach der Reichsverfassung die jetzigen Farben schwarz-gold-sind.

Einbruch in eine Synagoge. In Dortmund drangen nachts Einbrecher in die Synagoge ein, erbrachen alle Behälter, richteten im Allerheiligsten schändliche Zerstörungen an und stahlen silberne Reliquie und andere Kostbarkeiten im Gesamtwerte von 150 000 Mark.

Bekanntnis eines Kommunisten. Ein kommunistischer Führer hat sich kürzlich folgendermaßen geäußert: „Ich bin mit ganzer Seele für die kommunistische Idee eingetreten, und ich halte sie noch heute für gut. Aber die Menschen sind nicht danach, sie praktisch durchzuführen, das läßt ihre Faulheit und ihr Eigennutz nicht zu. Der Kapitalismus hat großen Schaden angerichtet, durch die Leute, die nicht arbeiten und nur genießen wollen. Aber der Schaden, den der Kapitalismus angerichtet ist viel geringer als der, welchen der Kommunismus angerichtet. Wenn die Kapitalisten alle arbeitame und uneigennütige Leute sind, erreichen wir mit ihnen die Ziele, welche wir bei den kommunistischen Theorien haben. Ich mache nicht mehr mit.“

Dämmernde Erkenntnis. In einem Berliner Abendblatt schildert der Mehrheitssozialist und frühere Staatssekretär Dr. August Müller, „die deutsche Not“, indem er auf das Halses des Versailles Vertrages hinweist, durch das unser deutsches Volk erdrückt wird. Er macht dabei folgende Feststellung: Im November 1918, kurz vor der Revolution, erschien bei den damaligen „Volksbeauftragten“ ein Diplomat des alten Regimes, der den Zusammenbruch im Großen Hauptquartier miterlebte hatte. Er behauptete die Volksbeauftragten, das Meer vorm Auseinanderlaufen zu bewahren

und dem deutschen Volk das Maß von militärischer Kraft zu erhalten, das noch mit den Waffenstillstandsbedingungen vereinbar war. Ein total entwaffnetes Deutschland, so meinte der betreffende Diplomat, werde Friedensbedingungen von einer Juridikart ertragen müssen, die unvorstellbar seien. Auf die damalige „Regierung“ machten diese Darlegungen aber gar keinen Eindruck: „Eine sozialistische Regierung kann sich nicht auf Bajonette stützen!“ so war die stolze Antwort, die auf die Vorstellungen des erwähnten Diplomaten erteilt wurde.

Die allgemeine Geschäftskrise in Frankreich hat zu einer ganz außerordentlichen Anflutung von Warenvorräten in Le Havre geführt. Anfang April beliefen sich die dortigen Vorräte an Kaffee auf 617 298 Sack. Die Vorräte an Baumwolle beliefen sich auf 166 275 Ballen; ferner werden in der nächsten Woche noch ca. 15 000 Ballen erwartet. Der Vorrat an Pfeffer belief sich auf 36 052 Sack, der Vorrat an Kakao auf 222 289 Zentner. Im Vergleich hierzu dürften die Warenvorräte in England interrefieren: Kaffee (zu London) 333 982 Sack, Baumwolle (zu Liverpool) 1545 000 Ballen, Kakao zu (London) 195 010 Sack.

○ **Gebührenabbau bei der Post.** Am 1. Juni tritt eine allgemeine Ermäßigung der Telegrammgebühren nach dem Auslande dadurch ein, daß der deutsche Gegenwert des Goldfrank von 13 Mark auf 12 Mark herabgesetzt wird.

○ **Die erste Buttereinfuhr aus Dänemark.** Dem Verband Berliner Hotelbesitzer ist schon jetzt gestattet worden, für seine Mitglieder dänische Butter einzuführen. Im übrigen ist bekanntlich die freie Einfuhr von Auslandsbutter auf den 1. Juni festgesetzt worden.

○ **Der dritte Reichsfederkongress** fand in den Pfingsttagen in Berlin statt. Es wurden Vorträge über zweimächtige und billige Kleidung gehalten.

○ **Die Urrenten der Pfarrerwitwen** von Sezenheim. Im Alter von 61 Jahren starb letzte Lage Friederike Brion, die letzte Urrentin der gleichnamigen Jugendgebirgten Göttes, der Pfarrerwitwen von Sezenheim.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis (29. Mai): **Ordnung:** Vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst. (Wie können wir von neuem geboren werden?) Herr Pfarrer Langguth.

Geld Kohle Zeit Arbeit

- das sparen Sie

wenn Sie zum Waschen das in allen Gauen Deutschlands beliebte und altbewährte selbsttätige Waschmittel

PERSIL

gebrauchen.

Es spart Geld, weil
es keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erfordert, daher das Waschen verbilligt und die Wäsche schon!

Es spart Kohle, weil
nur einmaliges viertelständiges Kochen nach vorheriges Einsetzen in Persillauge nötig!

Es spart Zeit, weil
es gleichzeitig wäscht und bleicht, saure Stellen erstickt und die Waschlauge verkürzt!

Es spart Arbeit, weil
es ganz von selbst wäscht, völlig mittellos, ohne Waschen, ohne Reiben und Bürsten!

Persil ist ohne jede Schärfe, enthält keine schädlichen Bestandteile, greift das Gewebe nicht an und gibt eine schöne feste Lauge, löst Staub und Schmutz völlig, entfernt die hartnäckigsten Flecken und macht die schmutzige Wäsche blendendweiß, frisch und duftend, wie auf dem Rasen gebleicht.

In Friedensqualität wieder überall erhältlich
Nur in Original-Packung, niemals lose!

Der beste Lehrmeister ist ein Versuch!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der altbekannte „HENKOL“ Hersteller von Wasch- und Bleich-Soßen

Grasverkauf.

In der **Oberförsterei Annaburg** soll am **Freitag, den 9. Juni, an Ort und Stelle** die **Grasnutzung** von **12,2669 Hektar** in **88 Rabeln** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden:

- Von 8 Uhr vorm. ab an der Blockstelle **Bahnübergang Silberdamm.**
Früher **Wiestsche Wiese**, Rabel 1-8, früher **Nichterische Wiese**, Rabel 11-13, frühere **Dienstwiesen** Jagd 95, Rabel 72-91.
- Von 10 1/2 Uhr vorm. ab an dem **Bahnübergang Herzberger Straße**, Jagd 1/2.
Mauer- und **Höllwiesen**, Rabel 14-38 u. 40-71.
Rabelbildung ist die gleiche wie im Vorjahre.

Oberförsterei Thiergarten

verkauft am **Freitag, den 3. Juni**, im Wege des öffentlichen Auktionsverfahrens in größeren Losen **Kiefern-Langholz, Kiefernholz, Schwellen, Eichen- und Birken-Langholz.**
Näheres durch die Oberförsterei.

Mauersteine,

Lochporöse Steine, Profil-Deckensteine, Weisstückkalk, Zement und sonstiges Baumaterial empfiehlt

Wilhelm Kunze,

Baugeschäft :: Dampfsägewerk.

Junges Mädchen Mais

gejucht **Goldener Anker, Annaburg,** offeriert **Wilhelm Otte.**

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Biegel- und Handsägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln, Beile, Aexte, Mauerhammer und Aellen,

Haushaltungs-Geräte:

Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Robre.

Pferdefeuermaschinen.

Wilhelm Grahl.

Gras-Verpachtung.

Sonnabend, 28. Mai, nachmittags 5 Uhr soll die bei **Wiesengraben** gehörige ca. 30 Morgen große **Burawiese** öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.
J. A. Wilh. Schmidt.

1 **Stamm gute Legehühner m. Mahn** und **Hühnerfutter** sofort zu verkaufen.
Förster **Knigge.**

2 **gute Milchziegen** hat zu verkaufen
Wiesener, Friedhofstr. 4.

Butterkartoffeln

hat abzugeben
Fritz Böttcher, Gut Raudorf.

Damen-Fahradgestell

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangebot an die Geschäftsstelle d. Bl.

Selbst gebranntes Kaffee,

a Pfd. 26.-, 28.- u. 32.- Mk. empfiehl
J. G. Freische.

Bahn-Atelier

Annaburg, Zorngauerstr. 27, im Hause des **Herrn Schüttauf.** **Telephon 27.**
Sprechstunden f. Zahntrakt: Jeden Montag v. 9-11 Uhr und 2-6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

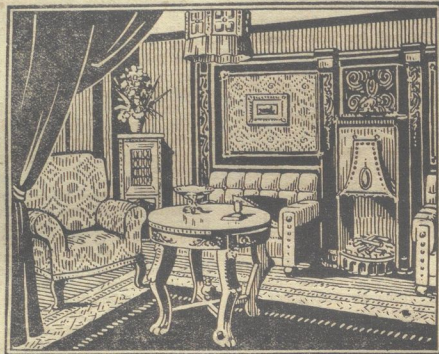
Grasverkauf.

Die **Oberförsterei Annaburg** verpachtet am **Sonnabend, den 4. Juni, nachm. 4 Uhr** meistbietend gegen Barzahlung die **Grasnutzung** von **5,292 Hektar** Wiese im **Jagd 151 und 153, frühere Dienstwiese** der **Oberförsterei Annaburg**, in **10 Rabeln**, an **Ort und Stelle.**

Grasverpachtung.

Sonnabend d. 28. Mai nachm. 5 Uhr soll das **Gras** in meinem Garten meistbietend gegen sofortige Barzahlung verpachtet werden.
E. Bischoff, Mühlentstraße 21.

Wittenberger Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen



Gegründet
1895

Lieferung frei
Haus

Fernsprecher
Nr. 180

durch eigenes
Gespann

Wilhelm Essebier & Sohn

Adlerstr. 21. Wittenberg (Bez. Halle) Adlerstr. 21.



Achtung! Großes Achtung! Reichs-Sportfest!

Sonntag, den 29. Mai.

Die Arbeiter-Sportvereine Annaburgs veranstalten von Nachmittags 2 Uhr ab auf dem Spielplatz (alte Ablage) ein

Sportfest,

bestehend in Fußball und Faustball-Wettspiele sowie Turnspiele der Turnerinnen, Turner und der Schüler-Abteilung des Arb.-Turnvereins „Jahn“, 10 km Schnell- und Langsamfahren des Arb.-Radfahrervereins „Frisch auf“.

Abends 7 Uhr: Tanz-Kränzchen

im Bürgergarten und in der Neuen Welt.

Die Tanzpausen im Saale des Bürgergarten werden durch **Gesangs-Vorträge** des Arb.-Gesangvereins „Concordia“ ausgefüllt.

Das Sport-Kartell.

Die Mitglieder der Arbeiter-Sportvereine werden gebeten, sich am Auszug recht zahlreich zu beteiligen.

Achtung! Eintreten um 1 Uhr **Achtung!** im „Bürgergarten“.



Glückwunschkarten

zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Germann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Zentrifugen,

Fahrräder, Nähmaschinen,
Kinderwagen, Sprech-Apparate,
in grosser Auswahl.

Fritz Rödler, Markt 20.

Wagen-Lichte, Kronenkerzen

empfehlen
J. G. Hollmigs Sohn.

Spielkarten

empfehlen **Herrn Steinbeiß.**

Derjenige junge Mann, dem sein Rad gestohlen worden ist und sich bei mir ein gebrauchtes Bicyclop-Rad mit abnehmbarer Lenkstange gekauft hat, wird gebeten, sich sofort bei mir zu melden.

F. M. Schulze,
Fahrradhandlung,
Prettin, Kr. Torgau.

Dank!

Der geehrten Bürgerschaft, den hiesigen Sportvereinen und dem Männer-Gesangverein sagen wir für die rege Teilnahme an unserer Jubelfeier an dieser Stelle aufrichtigsten Dank!

Insbesondere Dank der Bürgerschaft für die schöne Ausschmückung des Ortes und die bereitwilligst zur Verfügung gestellten Freiquartiere, sowie allen, welche zum schönen Gelingen des Festes beigetragen.

Wir werden stets bestrebt sein, uns dieser Auszeichnungen und Sympathie-Bezeugungen allzeit würdig zu erweisen.

Annaburg, den 26. Mai 1921.

Mit herzlichem „Gut Heil“

Der Vorstand des Männer-Turn-Vereins

Annaburg (v. 1881).

J. A. Beyrich.

Ranch-Klub „Cuba“ Col. Naundorf.

Zu dem am Sonnabend den 28. Mai stattfindenden

Vergnügen

ladet Freunde und Gönner hiermit ergebenst ein.
Kinder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Naundorf.

Am Sonntag, den 29. Mai

Tanzmusik,

— Eintritt 30 Bfg. —
Hierzu ladet freundlichst ein
Paul Müller.

Frisches Gebäcktes,
Mettwurst,
gefüllten Schinten,
warme Würstchen
empfehlen
Martin Wiesener.

Ansichts-Postkarten

empfehlen in großer Auswahl
Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.

Nur solange der Vorrat reicht!

Kleider-Barchente

für Blusen und Kinderkleider
in guten Qualitäten, Mtr. 10.— Mtr.

Blau-Druck Hemdentuch
gute Qual., Mtr. M. 15.— gute Qual., Mtr. M. 11.—

Peschke, Torgauerstraße 46.

**Malz-Kaffee, hochfeine Harzerkäse,
Büchsenfleisch, vorzüglich zu Gulasch,
Holländ. Heringe, ff. Bratheringe,
frische Sultaninen.**

J. G. Hollmigs Sohn.

Zahn-Atelier Georg Consentius, Dentist

(früher Zahnarzt Schroeder)
Annaburg, Torgauerstr. 11
empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Füllungen in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Krankeassen.
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Feinstes, helles
Galatöl
empfehlen
J. G. Wittiche.

**Blusen
u. Kostüm-Röde**
empfehlen
A. Raschke.

**Korsetts,
Leibchen und
Büstenhalter**
empfehlen
A. Raschke.

Flüssigen Leim
empfehlen
Herrn Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte,

einzelne Räder,
eif. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge,
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Grasmähdmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore u. Transmissionen
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Annaburger Lichtspielhaus

Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Gehekte Menschen.

Drama in 4 Akten.
Hauptrolle: Clara Kimball Young.

„Film Käthe“.

Lustspiel in 3 Akten. Hauptrolle: Rosa Porten.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungskisten und die Geschäftsstelle entgegen.

Verlags- und Anstalts- Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Reklameteile 100 Pf. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahrgeld). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Reg. Saks.

Nr. 43.

Sonnabend, den 28. Mai 1921.

25. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichspräsident hat auf Grund des § 48 der Reichsverfassung eine Verordnung erlassen, wonach das Zusammenstellen von Berichten zu Verbindungen militärischer Art oder die Teilnahme an solchen ohne Erlaubnis mit Geldstrafe bis zu 100.000 Mark, oder entsprechender Gefängnisstrafe bestraft wird. Die Verordnung tritt sofort in Kraft und gilt für das ganze Deutsche Reich mit Ausnahme von Oberösterreich, wo die internationalisierte Kommission zuständig ist. Die bereits bestehenden Bestimmungen werden dadurch nicht außer Kraft gesetzt, sondern nur ergänzt.

Der Vorwand zur Ruhrbesetzung gefunden.

Paris, 25. Mai. Briand hat durch den deutschen Botschafter der Berliner Regierung eine Frist von 24 Stunden zur Einstellung der deutschen Selbstschutzmahnahmen in Oberösterreich gestellt, und der Reichspräsident hat auch sofort ein Verbot der Bildung von Freikorps erlassen. Die Nachricht, daß Lord Curzon dem deutschen Botschafter in London einen ähnlichen Befehl übergeben wird bekräftigt.

Paris, 23. Mai. Der Intransigent schreibt unter Hinweis auf die vorliegenden Nachrichten aus Oberösterreich, man erkläre in der Umgebung des Ministerpräsidenten, daß er vollkommen entschlossen sei, energisch vorzugehen. Wenn festgestellt werde, daß aus Deutschland demagogische Abteilungen kämen, die sich aus deutschen Soldaten oder ehemaligen deutschen Soldaten zusammensetzten, so sei vorzuschlagen, daß Briand vom Ministerialrat verlangen werde, sich wichtige Entscheidungen zu treffen. Man sehe voraus, daß es sich um die Besetzung des Ruhrgebietes handle, jedoch habe der Ministerpräsident Auskunft von den französischen Vertretern in Oberösterreich, in Berlin und in Breslau verlangt. Er wolle auch die Berichte kennen lernen, die die englischen und italienischen Vertreter an Ort und Stelle gegeben hätten. Im hohen Maße, sagt der Intransigent, spricht man davon, daß die Waage nicht vergehen werde, ohne daß außerordentlich wichtige Entscheidungen getroffen würden.

Der heutige Krieg.

Paris, 25. Mai. In der Kammer sagte Auréli in der Begründung seiner Interpellation, der heutige Krieg

bezahle nicht, er ruiniere Sieger und Besiegte und schädige die Neutralen.

Dr. Rosen Außenminister.

Der Reichspräsident hat den bisherigen Gesandten im Haag, Dr. Rosen, zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt und den Reichsminister des Auswärtigen ernannt und den Reichsminister des Auswärtigen ernannt und den Reichsminister des Auswärtigen ernannt.

Der neue Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Rosen, steht im 66. Lebensjahre und hat als Diplomat den allergrößten Teil seines Lebens im Ausland verbracht. Er begann seine Laufbahn als Konsul in Beirut, kam dann als Gesandter nach Belgrad, Lissabon, Bukarest und Lissabon. In der portugiesischen Hauptstadt blieb Dr. Rosen bis zum Eintritt Portugals in den Krieg, 1916, als durch die Ernennung Kühlmanns zum Staatssekretär der Gesandtenposten im Haag frei wurde, ging Dr. Rosen nach der Hauptstadt Holland. Er wurde belanlich schon bei früheren Gelegenheiten als aussichtsreicher Kandidat für das Amt des Außenministers genannt und wird als erfahrener Diplomat mit besonderes guter Kenntnis der deutschen Auslandsbeziehungen in den schwierigen Jahren der Nachkriegszeit angesehen.

Das Fraß ohne Boden.

Aus parlamentarischer Quelle erfährt man, daß im Monat April die Reichspost trotz der neuen Gebührenerhöhung mit einem abermaligen Fehlbetrag von einer halben Milliarde Mark abgeschlossen hat.

Kriegsminister von Stein gegen die Schuldigen.

In einer Versammlung des Nationalverbandes Deutscher Offiziere und des Verbandes nationalsozialistischer Soldaten ergriff der frühere Kriegsminister General der Artillerie von Stein das Wort, um sich gegen die Schuld Deutschlands am Kriege zu wenden. Er stellte fest, daß das Verhalten der deutschen Truppen in Feindesland gegenüber der Bevölkerung und den Gefangenen ein überaus mildes war, da der Krieg nicht gegen das Volk, sondern gegen das feindliche Heer geführt wurde. Darauf beschäftigte sich der Redner mit den Greueln während des Krieges. Die beglihen Greuel waren Greuel der Belgier, aber nicht der Deutschen. Der Redner erinnerte weiter an die barbarische Behandlung der kampfunfähig gemachten U-Boot-Leute durch die Engländer und berichtete

dann aus eigenen Erfahrungen als Truppenführer, wie die Franzosen die deutschen Gefangenen und Verwundeten behandelten. Was die Festörungen betrifft, so wehrt jeder Soldat, daß ein erheblicher Teil selbstverständlich auf das französische und englische Artilleriefeuer zurückzuführen ist. Redner verlangte, daß den Feinden endlich die menschliche Maste der betrogenen Selbstgerechtigkeit abgerissen wird durch Gegenhaltung ihrer Verbrechen. In einer Entschlieung, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, erhebt diese flammenden Protest gegen die verbrecherische Schuldige des sogenannten Friedensvertrages. Ferner protestierte die Versammlung gegen die feindliche Niedertracht, das deutsche Heer mit seinen heldenhaften Hegerführern zu einem Heere von Verbrechern zu stempeln.

Eine Frage.

Eine öffentliche Anfrage an die Reichsregierung hat die deutschsozialistische Partei (Hauptgeschäftsstelle Berlin-Friedenau) gerichtet. Diese Anfrage lautet:

„Die italienische Regierung verlangt von der polnischen Regierung 17 Millionen Lire Entschädigung für die getöteten Italiener.“

Wieviel Entschädigung gebent die Reichsregierung für die getöteten Arbeiter, Apolente und sonstigen Opfer der polnischen Mordgier zu fordern?“

Der Vorstand der deutschsozialistischen Partei.

J. H. Richard Stunze.“

Man sollte meinen, daß ein deutsches Leben ebensoviel wert ist, als ein italienisches. Da Deutschland und Polen nicht im Kriegszustand miteinander leben, ist die polnische Regierung genau so verantwortlich für die Tötung deutscher Staatsangehöriger, wie für die Tötung italienischer Soldaten.

Briand fordert Koriantus Entwaftung.

Gleichzeitig mit dem Schritt bei der Berliner Regierung hat die französische Regierung durch ihren Botschafter in Warschau einen dringenden Schritt bei der polnischen Regierung unternommen. Die französische Regierung fordert die polnische auf ähnliche Bemühungen zu unternehmen, wie sie von Deutschland verlangt werden. In den letzten beiden Monaten wurden zwei polnische Einbrüche in Oberösterreich gemeldet; das beweist, daß die polnische Grenze offen ist. Polen wird aufgefordert, Maßregeln zu ergreifen, damit sich

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

11] (Nachdruck verboten.)

Er hatte mit dem Bürgermeister bereits Vorkehrungen getroffen, daß der Leich am folgenden Tage abgelassen werde, die Vermutung lag nicht fern, daß der Mörder das Instrument, mit welchem er Buchmann erschlagen hatte, in den Leich geworfen habe. Ebenjant war es möglich, daß der Leich das Portemonnaie und die Briefstöße des Toten barg. Außer Degen und dem Bürgermeister wußte noch Niemand um dies Vorhaben.

Eine zur Ausführung beschließen geschritten wurde, begab sich Degen am folgenden Morgen zu Dornberg, um nach dessen Zustand zu sehen. Der Arzt hatte sich nicht gekümmert, Dornberg lag im heftigsten Fieber und war besinnungslos. Mit harren Augen blickte er den Kommissär an, ohne ihn zu erkennen. Der Badearzt war bereits bei ihm gewesen und hatte ihm ein beruhigendes Mittel verschrieben.

„Hat der Kranke während der Nacht phantasiert?“ fragte Degen den Wärter.

„Ja, sehr viel und sehr heftig“, gab der Gefragte zur Antwort.

„Haben Sie seine Worte verstanden?“

„Nur einzelne.“

„Was beschäftigte seinen Geist?“

Der Wärter jammte nach.

„Das kann ich nicht sagen, weil ich stets nur einzelne Worte verstand.“

„Nennen Sie mir diese Worte.“

„Spiel — Geld. Er schien auch an den Toten zu denken, denn er rief wiederholt dessen Namen.“

„Hing dieser Ruf „ängstlich?“

„Es schien mir so.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

„Er sagte, er wolle mich besuchen.“

„Wohin?“

ihn das

verfuchte

le. Nur

er nannte

ich jedes

men Sie

hi.“

ollte, trat

anne ent-

er schwer-

— hier

orgezogen

— Miene

der den

arin.“

und be-

r Farbe,

„Was bringt Sie zu dieser Vermutung?“

„Der einfache Umstand, daß Ehlers's Garten sich unmittelbar unter dem Fenster Dornbergs befindet“, gab der Bürgermeister mit Selbstbewußtsein zur Antwort. „Ich denke, an Dornberg's Schuld dürfte jetzt wohl nicht mehr zu zweifeln sein.“

Degen jammte nach, sollte er sich dennoch in dem jungen Manne geirrt haben? Es häuften sich Beweise auf Beweise gegen ihn. Er hatte nach dieser Briefstöße geforscht, nun er sie in der Hand hielt, konnte er sich über das Auffinden derselben nicht freuen; er hatte vermutet, daß sie auf dem Grabe des Leichs liegen werde.

„Wohnen Sie hier nebenan?“ wandte er sich an den Tischlermeister.

„Ja.“

„Bitte, führen Sie mich in Ihren Garten.“

Ehlers kam der Aufforderung nach, Degen und der Bürgermeister folgten ihm. Sie mußten durch das Haus des Tischlers über den Hof und durch ein Hintergebäude gehen, um in den kleinen Garten zu gelangen, welcher, wie Degen sich überzeugte, unter dem Fenster Dornbergs sich befand. — Dornbergs Zimmer lag in einem Seitenflügel des Nachbargartens.

„Wer fand die Leiche?“ fragte Degen.

„Ich selbst“, gab der Tischlermeister zur Antwort. „Ich ging heute Morgen in den Garten, da fand ich sie.“

„Wo?“

„Hier, unter diesem Busch.“

„Bemerkten Sie dieselbe sogleich?“

„Nein, ich war bereits einmal an ihr vorübergegangen, sie lag ja auch halb unter dem Busch versteckt.“